Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 27 (1933)
Heft: 13

Artikel: Der Taubstumme und seine Pferde
Autor: Huber, Karl
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-926821

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

können sie von Land zu Land reisen und Arbeit suchen. Nansen selbst setzt alle Hebel in Bewegung, um ihnen Arbeit zu geben in Europa und selbst in Amerika. Er unterhandelt mit den Regierungen, berät mit dem Internationalen Arbeitsamt, bittet alle Hilfsvereine um Hilfe. Er reist selbst an die wichtigsten Orte, sucht Arbeit für die Arbeitsfähigen, kümmert sich um Invalide, Greise, Frauen und Kinder, ermutigt die Verzweifelnden. Mühe und Sorge hört nicht auf für ihn. (Fortsetzung folgt.)

Zur Unterhaltung

Eine merkwürdige Teilung.

Der alte Araber Haran war krank und fühlte, daß er bald sterben werde. Da ließ er seine drei Söhne zu sich kommen und sprach zu ihnen: „Ihr wißt, ich habe siebzehn Kamele. Wenn ich gestorben bin, so verteilet sie in Frieden unter euch. Du, Hassan, sollst als Aeltester die Hälfte erhalten, du, Mahommed, bekommst einen Drittel und dir, Mustapha, dem Jüngsten, bleibt ein Neuntel.“ Als der alte Araber seine Augen für immer geschlossen hatte, wollten die Söhne nach dem Willen des Vaters die Teilung vornehmen. Sie kamen aber nicht ans Ziel. Denn die Zahl 17 ist weder durch zwei, noch durch drei, noch durch neun teilbar. Es erhob sich ein großer Streit unter den Brüdern. Der wurde immer heftiger und wäre bald in Tätlichkeiten ausgeartet. Da kam noch zur rechten Zeit ein Mekkapilger auf der Karawanenstraße geritten. Als guter Muselmann und frommer Derwisch verkündete er laut das Lob Allahs, des großen Propheten. Er machte bei den zankenden Brüdern Halt und fragte nach der Ursache des Streites. Dann sprach er: „Allah ist groß und Mohammed ist sein Prophet. Allah hat mir befohlen, daß ich euch mein einziges Kamel abtrete. So könnt ihr nach dem Willen des Vaters teilen. Hier nehmet es und teilet. Ich bin sicher, daß Allah mir ein anderes Reittier schenken wird.“

Die Söhne waren gerührt von der Güte des frommen Mannes und ihr Zorn legte sich. Sie folgten dem klugen Rat und versuchten aufs neue die Teilung. Und siehe da, wie leicht machte sich die Sache! Die Gesamtzahl der zu teilenden Kamele betrug achtzehn. Es erhielten: Hassan, der älteste, die Hälfte von 18, also 9; Mohammed, der zweite, einen Drittel, also 6 Kamele; Mustapha, der dritte, einen Neuntel, also 2, zusammen 17 Kamele.

Auf diese Weise wurde die väterliche Erbschaft im Frieden geteilt. Das Kamel des Derwischs aber war übrig geblieben. Er bestieg es und setzte seine Reise fort. Lange noch hörten die Brüder seinen frommen Ruf: „Allah ist groß!“ und warfen sich anbetend in den Staub.

Der Taubstumme und seine Pferde.

Von Karl Huber.

Ich war in der Sommerfrische, vor vielen Jahren.

Der Weg zum Wald führte an einem Steinbruch vorbei.

Jeden Tag ging ich diesen Weg.

Jeden Tag blieb ich über dem Steinbruch stehen und schaute den fleißigen Leuten zu.

Und jeden Tag sah ich da einen Fuhrmann, welcher Steine abfuhr. Zwei Pferde hatte der Fuhrmann. Das eine war kastanienbraun und hieß „Braun“. Das andere war heller braun und hatte den Namen „Fanny“. Es war eine Lust, die Pferde anzuschauen. Sie waren glatt und wohlgepflegt. Sie glänzten von den Nüstern bis zum Schwanz, von den Ohren bis zu den Hufen. Das Geschirr war blitzblank. Die Augen der Pferde glänzten vor Kraft.

Ich beobachtete den Fuhrmann. Bald hörte ich, daß er taubstumm war. Da beobachtete ich ihn noch länger. Auch andere Spaziergänger blieben stehen und schauten dem taubstummen Fuhrmann zu.

Alle Leute waren erstaunt; niemals schlug der Fuhrmann seine Pferde, niemals schimpfte er. Er war lieb und gut zu den Tieren.

Einmal war der Wagen sehr schwer. Da streichelte Schorsch — so hieß der Fuhrmann — den Braun und der Fanny sagte er etwas ins Ohr. Da legten sich die Pferde gewaltig ins Geschirr und — der Wagen bewegte sich.

Ein anderes Mal war der Wagen wieder zu schwer beladen. Die Fanny und der Braun probierten; aber sie brachten den Wagen nicht vorwärts.

Da stieg Schorsch auf den Wagen und warf einen ganzen Haufen Steine herunter. Jetzt war er leichter und die Pferde brachten ihn gut von der Stelle.

Von der Hitze und der schweren Arbeit bekamen die Pferde viel Durst. Schorsch tränkte sie; aber gab ihnen kein eiskaltes Wasser, wie es aus dem Brunnen im Steinbruch lief.

Er stellte immer zwei Eimer voll Wasser in die Sonne. Da wurde das Wasser ein bißchen angewärmt. Die Pferde tranken dieses Wasser gerne und erkälteten sich nicht.

Einmal hatte der Nachbarsknecht seinen Pferden eiskaltes Wasser gegeben und die Pferde waren sehr erhitzt. Da hatte das eine Pferd Lungenentzündung bekommen und war gestorben. Daran dachte Schorsch immer. Er wollte es nicht so machen wie jener leichtsinnige Knecht.

Er hatte auch immer Decken dabei für die Pferde. Vom Ziehen und von der Hitze gerieten Fanny und Braun in Schweiß. Beim Abladen mußten sie manchmal im Schatten und im Zug stehen. Da deckte Schorsch seine Tiere immer schön zu, damit sie sich nicht erkälteten.

Fortsetzung folgt.

Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Taubstummen-Fürsorgeverein beider Basel. Aus dem Jahresbericht. Herr P. Christ-Wackernagel legte leider sein Amt als Kassier nieder, das er während 17 Jahren in uneigennütziger Tätigkeit verwaltet hatte. Als Nachfolger konnte Herr Pfisterer-Kober gewonnen werden. Der aus der Bundesfeierspende geäuffnete Fonds wird nun besonders verwaltet; dessen Zinse dienen der Taubstummenpastoration Baselland. Es konnten dort 6 Gottesdienste abgehalten werden. Im Durchschnitt fanden sich dazu 30 Gehörlose ein. Nach dem Gottesdienst findet jeweilen ein gemeinsamer Spaziergang oder ein gemütliches Zusammensein statt. Ueber die Autotour nach Balsthal wurde hier schon berichtet. Der Taubstummenbund Basel feierte sein 20jähriges Bestehen mit einer Abendunterhaltung und mit einer großen Jubiläumsreise, von der hier auch schon erzählt wurde. Die Taubstummengottesdienste in Basel wurden in erfreulicher Weise eifrig besucht, und Frau J. B. Speyr-Bölger bereitet Jahr um Jahr eine weihevolle Weihnachtsfeier. Herr W. Miescher, der den Verein als Gründer und Präsident während 20 Jahren mit großer Umsicht und Hingabe geleitet, trat leider zurück. Der Verein anerkannte diese segensreiche Tätigkeit durch Ernennung zum Ehrenpräsidenten. Sein Nachfolger ist Herr K. Fricker-Hostettler. Der Frauenbund unter Leitung von Frl. S. Imhof sorgte in stiller Weise für manche Schwester, die in Not und Sorge geraten war.

In diesen sich immer schwieriger gestaltenden Zeiten ist es wertvoll, daß der Fürsorgeverein sich seiner Schutzbefohlenen annimmt. Jede Hilfe ist nur dann wirksam, wenn sie zur richtigen Zeit, am richtigen Ort und mit dem richtigen Verständnis getan wird.

Ein schweizerisches Heim für vorschulpflichtige taubstumme und schwerhörige Kinder.

Nach den Sommerferien des Jahres eröffnet die Kant. Blinden- und Taubstummenanstalt Zürich-Wollishofen zusammen mit dem Verein „Denzlerheim Küsnacht" eine Abteilung mit Internat und Externat für vorschulpflichtige Kinder, welche wegen vollständigen oder teilweisen Gehörmangels stumm oder in ihrer sprachlichen Entwicklung stark zurückgeblieben sind. Sie soll nach Art eines neuzeitlichen Kindergartens geführt werden, aber insofern Eigenart haben, als sie ihren Zöglingen das zu ersetzen versucht, was eine gute Mutter ihren hörenden Kleinkindern bietet: Ein Kinderland mit Vorschule der Sprache, eine Stätte, wo sie ihre in den Fesseln der Gehörlosigkeit liegenden Fähigkeiten entwickeln und die Umwelt verstehen lernen, so wie es ihrem Alter und Gebrechen entspricht. Vor allem wird sie den Kindern offen stehen, welche

a) der häuslichen Verhältnisse wegen versorgungsbedürftig sind,

b) nach der Spracherlernung ertaubt sind und darum zur Spracherhaltung eine besondere Erziehung nötig haben,

c) am Anfang des schulpflichtigen Alters stehen, aber wegen ihrer gehemmten geistigen und sprachlichen Entwicklung eine Beobachtungszeit brauchen, bis sich feststellen läßt, welcher Erziehungsanstalt oder Sonderschule sie zuzuweisen seien,

d) geordneten Verhältnissen entstammen, deren Eltern ihnen aber von Anfang an Heimerziehung angedeihen lassen möchten.

Ferner möchten wir den Müttern gehörgeschädigter Kinder in der Weise dienen, daß wir